



# Stormarnsche Zeitung

„Für Ehre, Freiheit und Brot“

Ercheinungswerte 7 mal wöchentlich, Bezugspreis einfach, Zustellgebühr durch Trägerin monatlich 2,20 RM, durch die Post 2,10 RM, plus 42 Pf. Zustellgebühr, Einzelnummer 15 Pf., Sonntags 20 Pf., Anzeigenpreis 35 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile, Randzeilenanzeigen die 46 mm breite Millimeterzeile 1,50 RM, Bittergebühren 30 Pf., auswärts 75 Pf., einschließlich Porto, Bezugsort Lübeck, Verlagsort Lübeck, Königsstr. 65/67, Fernruf Sammelnummer 25511, Geschäftsstellen: Ad. O. B. S. L. O. E., Hindenburgstr. 13, Fernr. 353, u. Bahnhofstr. 2, Fernr. 350, Ahrensburg, Manhag, Allee 2, Fernr. 787.

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Ämtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 256

Donnerstag, 16. September 1943

62. Jahrgang

## Eisenhower muß Reserven einsehen!

Der deutsche Erfolg bei Salerno — Besorgte britische Kommentare — „United Press“ schreibt: „Wir kämpfen gegen deutsche Gespenster-Divisionen“ — Sorge um die angelsächsischen Flugzeugträger

Lz. Lübeck, 15. September. Nach dem heutigen Wehrmachtbericht hat der Angriff gegen die britisch-nordamerikanischen Landungsverbände bei Salerno und Eboli dazu geführt, daß eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen, eine zweite vernichtet werden konnte. Die Verluste und Gefangenenzahlen sind im ständigen Wachstum. In England und Amerika, wo man durch diese Entwicklung weitgehend überrascht worden ist, setzt man jetzt die letzte Hoffnung darauf, daß die schwere Schluppe, die General Clark bei Salerno erlitt, noch dadurch wieder gut gemacht werden könnte, daß es Montgomery gelänge, sich mit den amerikanischen Streitkräften zu vereinen. Englische Meldungen besagen, daß General Eisenhower frische Reserven in den Salerno-Brückenkopf wirft, um die deutschen Gegenangriffe zum Stehen zu bringen, das Mittelmeer „winimelo“ und die deutschen Flugzeugen, die Verärgerung heranzubringen. Dessen ungeachtet muß die „Times“ schreiben: „Die Tatsache, daß die Deutschen mit einer derartigen Geschwindigkeit zur Zurücküberzeugung imstande gewesen sind, läßt mit Sorge um den Ausgang der Salerno-Schlacht blicken.“

für die Alliierten entstandenen Ernst der Lage nicht länger verhehle. Auch die britischen Flottenbefehlshaber sind, wie aus London gemeldet wird, sehr vorsichtig geworden. Dazu hat vor allem die Verletzung des modernen italienischen Schlachtschiffes „Roma“ durch die deutsche Luftwaffe beigetragen. Gewisse Informationen deuten an, daß man es für notwendig hält, die zunächst eingesehten Flugzeugträger in der Nähe der Bucht von Salerno zurückzuziehen.

Besonders peinlich ist den maßgebenden englischen Stellen die Tatsache, daß es nicht gelungen ist, größere Teile der italienischen Luftwaffe in die Hand zu bekommen. Damit hatte man unter allen Umständen gerechnet. Der britische Flugabwehrkommandant Oliver Stewart erklärte am Mittwoch morgen, es entspreche den Tatsachen, daß im Gegenatz zur italienischen Flotte, die teilweise nach Malta gelangte, kaum ein einziges italienisches Flugzeug im Lager der Alliierten aufgetaucht sei. Die englischen und amerikanischen Kritiker erklären, Eisenhower hätte sofort nach Beginn der Kapitulationsverhandlungen „zupacken“ müssen und in erster Linie sich durch eine Landung in Genua, das völlig unverteidigt gewesen sei, eine feste Basis in Norditalien schaffen müssen. Die dortigen großen Flugplätze seien nunmehr in deutsche Hand geraten.

Angeht die Entwicklung der Kämpfe bei Salerno ist der Tagesbefehl interessant, der an die 5. amerikanische Armee bei der Landung ausgegeben wurde. In diesem Tagesbefehl heißt es: „Ihr habt zu marschieren, ganz gleichgültig, wer oder was Euch entgegentritt. Laßt Euch durch nichts aufhalten. Nehmt die Höhen auf beiden Seiten der Stadt und haltet sie unter allen Umständen.“ Aber gerade diese Aufgabe erwies sich angesichts des unerwarteten deutschen Widerstandes als nicht durchführbar. Sprecher aus dem alliierten Hauptquartier schildern die Salerno-Schlacht als die erbitterteste, die je während einer Landung im Verlauf des ganzen Krieges ausgefochten worden sei. Die Alliierten seien besonders durch das Fehlen schwerer Materials behindert. Die alliierten Frontkorrespondenten sprechen von der „phänomenalen Ausnutzung des Terrains“ durch die Deutschen. „Zweihundert Stunden muß die amerikanische 5. Armee bei Salerno noch aushalten, dann besteht die Hoffnung,

den Brückenkopf nicht zu verlieren“, heißt es verzwweifelt in einem englischen Bericht vom Mittwochmorgen über die schwere Schluppe, die General Clark bei Salerno erlitten hat.

Der Reuterkorrespondent aus Salerno deutet vorsichtig an, die Deutschen hätten starke Kräfte konzentriert, um die Stellungen der Alliierten am Golf von Salerno zu schwächen und ihre Truppen womöglich wieder zu vertreiben. Noch deutlicher wird der Berichterstatter von „United Press“, der erklärt: „Wir kämpfen gegen Gespenster-Divisionen. Immer wieder tauchen unverhofft deutsche Reserven auf.“ Londoner Berichte des „Swedish Dagbladet“ stellen fest, daß man sich in Londoner militärischen Kreisen den an diesem Frontabschnitt

## Mussolini übernahm die faschistische Zeitung

Fünf Tagesbefehle — Parteidienststellen wieder errichtet — Gegen Verräter

Rom, 15. Sept. Benito Mussolini hat am heutigen Tage die oberste Leitung des Faschismus in Italien übernommen. Der Duce erließ am 15. September folgende fünf Tagesbefehle der Regierung:

„An die treuen Kameraden in ganz Italien! Ab heute, dem 15. September 1943, übernehme ich wieder die oberste Leitung des Faschismus in Italien.“

„Ich ernenne Alessandro Rasolini zum vorläufigen Sekretär der faschistischen Nationalen Partei, die ab heute Republikanische faschistische Partei heißen wird.“

„Ich befehle, daß alle militärischen, politischen, Verwaltungs- und Schulbehörden, sowie alle anderen, die von der Regierung der Kapitulation

ihres Amtes entsetzt wurden, unverzüglich ihre Stellen und Ämter wieder einnehmen.“

„Ich befehle die sofortige Wiedererrichtung aller Parteidienststellen mit folgenden Aufgaben: a) die deutsche Wehrmacht, die sich auf italienischem Boden mit dem gemeinamen Gegner schlägt, tätig und kameradschaftlich zu unterstützen; b) dem Volk sofort tatkräftigen moralischen und materiellen Beistand zu leisten; c) den Stand der Parteimitglieder in bezug auf ihr Verhalten angesichts des Staatsstreches, der Kapitulation und der Unruhe zu überprüfen und die Feigen und Verräter exemplarisch zu bestrafen.“

„Ich befehle die Wiedererrichtung aller Verbände und Spezialabteilungen der Freiwilligen Miliz für die nationale Sicherheit.“

## Dreimächtepakt von Badoglio's Verrat unberührt

Gemeinsame deutsch-japanische Erklärung — Entschlossen bis zum Endsieg

Berlin, 15. Sept. Die Reichsregierung und die japanische Regierung haben gemeinsam folgende Erklärung erlassen: Der Treubruch der Regierung des Marschalls Badoglio berührt in keiner Weise den Dreimächtepakt, der nach wie vor uneingeschränkt in Kraft bleibt. Die Reichsregierung und die japanische Regierung sind entschlossen, den Krieg gemeinsam mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bis zum Endsieg fortzusetzen.

Diese gemeinsame Erklärung bestätigt, daß die beiden Mächte für jenen Grundgedanken weiterkämpfen wollen und werden, der dem Pakt vom September 1940 seinen Charakter gab. „Voraussetzung für einen dauernden Frieden“, so hieß es in der Einleitung jenes Paktes, „den damals Deutschland, Italien und Japan abschlossen, ist es, daß jede Nation der Welt den ihr gebührenden Raum erhält.“ Dieser Grundgedanke konnte nicht davon berührt werden, daß unter einem verärrterischen Monarchen und einer verärrterischen Regierung Italien vor den Gegnern des Dreimächtepaktes kapituliert und aus der Front austrat. Aber auch in den sachlichen Voraussetzungen für die Verwirklichung der Grundgedanken des Dreimächtepaktes konnte sich durch die Handlungen Badoglio's kaum etwas ändern. Die sachlichen Voraussetzungen lagen

## Ueber die Hälfte heruntergeholt

Großer Erfolg deutscher Jäger

Berlin, 15. Sept. In den späten Nachmittagsstunden des Dienstag verfuhr ein aus 25 Kampf- und Schlachtflugzeugen und 30 Jägern britischer und amerikanischer Bauart bestehender sowjetischer Verband ein deutsches Geleit nördlich Arktenes anzugreifen. Bevor jedoch der feindliche Verband sein Ziel erreichen konnte, wurde er von dem Geleitflug angegriffen und zur Verärgerung gestarteten deutschen Jägern zerstreut. Nur vereinzelte Bomben explodierten, ohne Schaden anzurichten, in der Nähe des Geleites, das vollzählig und unbeschädigt seinen Bestimmungsort erreichte. Bei nur einem eigenen Verlust schloffen die deutschen Luftstreitkräfte aus dem sowjetischen Verband am Geleit und bei der Verfolgung weit über feindliches Gebiet 34 der angreifenden Flugzeuge heraus.

## Rhodos in deutscher Hand

Berlin, 15. September. Durch das rasche entschlossene Vorgehen der deutschen Heeres- und Marine-Einheiten fielen auch auf der Insel Rhodos die starken Befestigungen und Küstenbatterien unverletzt in deutsche Hand, ebenso konnten italienische Transporter und Spezialschiffe sichergehrt und die Flugplätze durch deutsche Truppen besetzt werden. Zahlreiche italienische Soldaten der Inselbesatzung, insbesondere die Schwarzhemden-Einheiten, lehnten es als Faschisten ab, für die Verräter-Regierung Badoglio zu kämpfen. Sie unterstellten sich der deutschen Wehrmacht. Auch die in der Stadt Rhodos liegenden Karabinier-Einheiten traten geschlossen zu den deutschen Truppen über und haben den Dienst bereits aufgenommen.

## Ohne Menschlichkeit

Von H-Kriegsberichterst Theo Wendrich

Es geschieht immer wieder an der Ostfront, daß sich der bolschewistische Feind bis zum letzten Mann wehrt, bevor er eine Stellung aufgibt, daß er wintersüber, gegen die deutschen Stellungen anrennend, nach dem zwölften Male abgeschlagen, ein dreizehntes und vierzehntes Mal sich blutend in den Boden hinein vergräbt, daß ein Baumstumpf auch dann noch aus seinem lustigen Versteck herabschleift, wenn das Gelände, in dem sein Baum steht, bereits in deutscher Hand ist und er wohl daran tun würde, sich in Gefangenschaft zu begeben.

Fünfzehn sowjetische Panzer rollen im Angriff auf einen deutschen Graben zu. Von ihnen werden fünf durch Panzerabwehrgeschütze außer Gefecht gesetzt, weitere fünf fliegen durch deutsche Minen in die Luft. Die übrigen fünf aber fahren trotzdem weiter, bis nur noch ein einziger da ist, dessen Mannschaft jedoch nicht daran denkt, angesichts der Niederlage und der Ausichtslosigkeit, zu entkommen oder sich gefangen zu geben, sondern stur der Vernichtung entgegenrollt. Nach diesem Kampf hat ein Grenadier der deutschen Kompanie, welche die angreifenden Panzer vernichtet hat, sich von seinem Maschinengewehrstand aus die sowjetischen Panzerleichen betrachtet und sich dann, im Selbstgespräch, mit dem Zeigefinger an die Stirn getippt und den Kopf geschüttelt. Ein anderer begann hernach im Panzer ein stilles Gespräch darüber. Ein dritter und vierter schrieben davon in einem Briefe nach Hause. Ein fünfter schließlich erzählte es im Urlaub jemand anderem, dieser wieder mehreren Leuten, und endlich wußte es eine ganze Stadt mit allen Ausschmückungen, die eine Begebenheit erfährt, welche zur Fama wird. So geschieht es, daß Menschen, die die östliche Front nicht aus eigener Kriegserfahrung kennen, zu der Ansicht gelangen können, daß die Bolschewisten eigentlich doch Menschen sein müßten, die verstanden, für ihre „Sache“ zu sterben. Mag es bei unserem Feind Mode sein, vom heroischen Kampf der Sowjets zu sprechen. Wer den Sowjet kennt, wird ein starkes Gefühl der Unsicherheit nicht loswerden, wenn er merkt, daß sich eine solche Meinung in ihm bilden wolle. Der nächste Frontsoldat, den er fragt, wird ihm nach der Aufzählung eines der vorübergehenden Beispiele vielleicht wieder ganz einfach mit dem Zeigefinger an der Stirn antworten und sagen: „Warum? — Weil sie stur sind.“ Damit ist der Kreis geschlossen, für den Soldaten der Ostfront ist damit alles gesagt, der Außenstehende, der Front-Fremde, weiß wieder nichts.

Der Grenadier, der seinen Kameraden begraben muß, mit dem er lange Zeit zusammen gelebt hat im Graben, beim Sturm, in der Rubelstellung, der stets lachte, wenn es auch oft schwer wurde, und der, ohne es zu wissen, der Halt des anderen war, betrachtet erschütterter den Toten. Der Kommandore eines Geschwaders wird bei jedem Verlust eines seiner prächtigen Fliegerjoldaten eine schwere, dunkle Stunde erleben. In Tränen erstickt stehen deutsche Frauen vor der Vernichtung ihres Heimes. Diese alle, der Grenadier, der Kommandore, diese Frauen, und mit ihnen hunderttausende deutscher und europäischer Menschen, denen durch den Krieg ähnliches zugefügt wurde, verhehlen ihre menschliche Rührung, ja Erschütterung nicht. Ihre Gesichter sind ein edler Widerschein ihrer Seele. Es wird in ihnen offenbar das Erbe einer alten Kultur. Im anderen Tage gehen sie mit derselben Haltung zum Kampfe, an der Front und dort in der Heimat, wo sie zum Kampffeld wurde.

Ein gefangener Sowjetjoldat erzählt, daß es in der sowjetischen Kompanie keine kameradschaftlichen Annäherungen geben kann, weil jeder jeden fürchtet. Manah einem hat ein vertrauensvoll zum „Kameraden“ gekauertes Wort das Leben gekostet. Entsetzlich ist jedoch zu hören, daß oft Spieser, welche gewöhnliche Mannschafsdienstgrade tragen, zu anderen befalltische Leuzkeren machen und jene, weil sie davon keine Anzeige erstatteten, hernach verderben.

Trotzdem kann man nicht sagen, daß die Sowjets, abgesehen davon, daß sie nicht feige erscheinen, nicht kampfeslustig wären. Sie stürmen gegen Europa. Sie schreiben ihr ersticktes „bumpies „Surräh!“, wenn sie stürmen, aus dem Inneren heraus. Wie dieses Europa sich in ihrer Phantastie malt, wissen wir nicht, aber Gefangene laeten immer wieder, daß sie Europa hassen. Sie hassen es in einem uns unverständlichen Untergrund ihrer Seele. Sie hassen auch unsere ehemaligen Feinde, die Franzosen. Sie hassen die Engländer und sagen von ihnen, daß sie in ihrer Kampfweise zu „bürgerlich“ wären, trotz der Terror-Raids gegen Europa. Nur Amerika ist ihnen Unbegreif des Fortschrittes. Sie sagen „Horrorist“, auch wenn sie unappetitlich und zerklümpft als Zivilisten oder Soldaten vor uns stehen, nie lagten sie „Kultur“. Und was sie nach Europa bringen wollen, ist die Idee grauer Mechanisierung des Lebens, von Rammstutfabriken, von robotenden Kollektiv-gemeinschaften im Zeichen des Traktors und von der „Produktionsförderung“ stehender Kolchofen.

Um Liebe zu fühlen, um den Tod zu beklagen, um eine Blume zu bewundern: Muß man erleben können. Man muß auch erleben können, um Furcht zu empfinden, wenn man in Gefahr ist, und

## Andere „Köche“

Lz. Lübeck, 15. Sept.

Das Stimmungsbarometer in den angelsächsischen Ländern hat sich in Anbetracht der harten deutschen Schläge, die in Italien gefallen sind und noch täglich fallen, nicht nur um einige Striche, sondern ganz erheblich gehent. Der Stand „Beränderlich“ ist schon erreicht, denn der Ton, der heute in den englischen und nordamerikanischen Zeitungen angeschlagen wird, scheint nicht mehr von den Sonnenstrahlen eines bevorstehenden Erfolges beeinflusst zu sein, vielmehr trägt er alle Anzeichen eines ganz erheblichen Wetterumschwunges. Denkt man an die Jubelöne der Begeisterung, die nach dem Verrat Badoglio's angeschlagen wurden, erinnert man sich all dessen, was die angelsächsischen Mächte in ihrem „Siegeslauf“ durch Italien zu erobern gedachten — wobei sie die Adria so nebenbei unter dem Arm mitnehmen wollten —, dann ist es mehr als Selbstironie, wenn heute die größte amerikanische Nachrichtenagentur „Associated Press“ schreibt, es scheine so, als ob die Westmächte nicht die Absicht hätten, ganz Italien zu besetzen. (1)

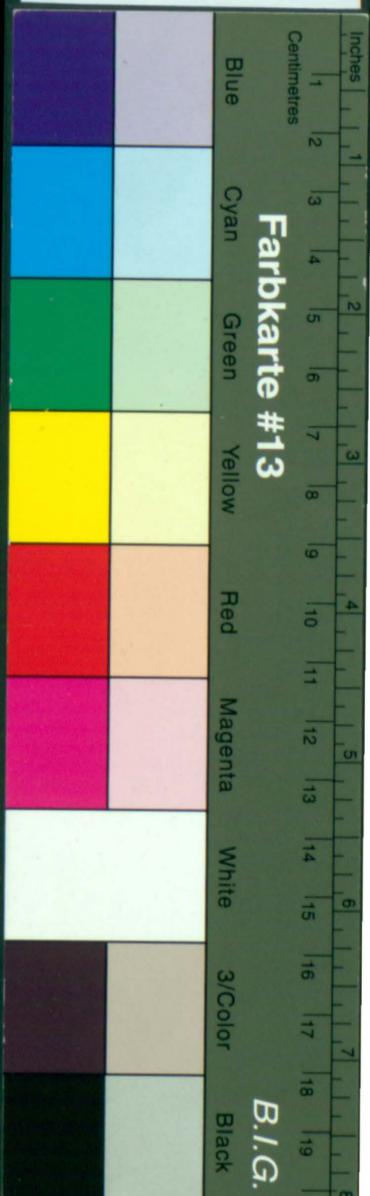
Die Orangen des Erfolges, die man an den südlichen Gebirgen zu pflücken gedachte, sind nicht nur plötzlich recht bitter geworden, sie müssen vielmehr von den Spigen deutscher Bajonette heruntergeholt werden!

Interessant ist ebenfalls das Echo zu der Entwicklung in Italien, das aus Schweden und aus der Schweiz herüberklingt. Man ist dort manchmal sehr voreilig; und auch diesmal hatten jene „Strategen“, die alles im Voraus und alles besser wissen, den Deutschen nur wenig Chancen eingeräumt. So glaubte man zum Beispiel in Schweden, daß der deutsche Kriegführung kein anderer Weg übrigbliebe, als mit den zusammengerafften Streitkräften, die sich in Italien befanden, eine Verteidigungslinie im Norden aufzurichten; außerdem rechnete man mit einem völligen Zusammenbruch der deutschen Abwehrstellung auf dem Balkan. Daß die Dinge anders liefen, muß man nun auch hier zur Kenntnis nehmen. Und man tut es, wenn auch mit etwas süßlicher Gebärde.

Die „Baseler Nachrichten“ erinnern in diesem Zusammenhang an die Unterhausrede Churchills vom 29. Juni, in der dieser den Italienern nicht nur „ein Höchstmaß von Stahl- und Eisenlawinen“ ankündigte, sondern mit zünftiger Geschäftigkeit davon sprach, daß die Alliierten „Italien im eigenen Saft schwören lassen“ würden. Das Blatt fügt dem hinzu, daß jetzt nicht Winston Churchill als Koch in der italienischen Küche stehe, deutsche Marschälle besorgten mit Energie die Verwirklichung seiner Pläne.

Immerhin ein Vergleich, der die Folgen des italienischen Verrats richtig deutet, jenes Verrates, von dem die japanische Zeitung „Nippon Sangio“ sagt, selbst ein Hottentottenführer würde es nicht wagen, so zu handeln, wie der Verräter Badoglio!

Kreisarchiv Stormarn V7



Farbkarte #13

B.I.G.

2071

man muß stark sein, um diese Furcht zu überwinden.

Ich sah einmal einen Haufen sowjetischer Gefangener, welche noch nicht aus der Hauptkampflinie, der „H.R.“, zurückgeführt waren. Kläglich erschienen mehrere sowjetische Jäger über dem Abchnitt und brannten ein scharfes Feuerwerk gutgezierter Salven aus ihren Kanonen und Maschinengewehren auf uns nieder.

„Gefährtes Leben! ... Die Gesamtheit der russischen Völkchen hat während der Herrschaft des Bolschewismus 31 Millionen Menschen verloren. Jede Familie hat einen Toten. Mehrere schreckliche Hungersnöte schlugen das Land. Bewohner einer Stadt im Osten erzählen, daß in der Zeit der Hungersnot von 1932 Tausende durch die von Stalin eingeführte Kollektivierung ihrer Nahrung beraubte Bauern täglich bettelnd durch die Straßen zogen. Brot, Herr! Brot! — Die Stadtbewohner war selbst sehr knapp beliefert. Alle fünfzig Meter lag auf der Straße ein Toter, kleine Kinder oder junge Frauen, grauhaarige Männer. Nur alle zwei, drei Tage einmal erzählten ein städtischer Lastkraftwagen und brachte die Leichen auf einen Hügel außerhalb der Stadt. Es wurden Leute verhaftet, denen nachgewiesen wurde, daß sie auf dem Markte Menschenfleisch feilgebieten hatten.“

In Moskau kam in den Jahren vor dem Ostfeldzug das „Große Theater“ auf einen unzulänglichen Höhepunkt. Intendant Stanislawski zeigte den stauenden „Intourist“-Reisenden, die aus Europa kamen, eine Oper, die sich nach Aussagen mancher Leute neben der Mailänder Scala zeigen dürfte. Die Moskauer und Leningrader Bühnen bot eine höchstwertvolle Tanzkunst. Stars verdienten horrendes Geld und lebten in amerikanischem Hollywood-Luxus. Während das Volk lächelt, hängen die Bolschewisten eine eigens für diesen Zweck geforderte Kunst als Aushängeschild für die Kulturfähigkeit des Bolschewismus an ihren Fortschrittshimmel. Ueber die Bühne der Oper tanzen zarte Füße schöner Tänzerinnen, in Konzerten erklingen die Töne der Matthäus-Passion, europäische Gäste lächeln ergriffen einem Handclavierkonzert, und zu derselben Stunde lächeln oben in Ostafrika und in der sibirischen Wälderlandschaft verzweifelte Menschen in das Holz der Baumstämme, die nach Europa exportiert werden sollen, den Hilfeschrei: „Europäer, helft Rußland! Seht die Toten des Bolschewismus!“

Ein Volk, das soviel Menschen sterben sah, verkörpert einen richtigen Maßstab. Ein Menschenleben? — Wohlmein, es kann weniger wiegen als ein Stück Brot zur rechten Zeit. Der Tod eines Menschen durch Genickschuß ist nichts Schreckliches mehr, nur ein Ende. Das Leid selbst ist nun einmal da und muß ertragen werden, man muß nur recht gleichgültig werden, viel apathischer. In 25 Jahren, Gopodin, kann man Lachen und Weinen dazu verlieren, es ist dann nicht mehr da, sondern nur noch lebendige Menschen und der „Kocher“. Sie sind ja auch viel wichtiger als Lachen und Weinen, sind die Sowjetproduktion. — Wird es einmal besser werden, Brüder? — Appoh — vielleicht, — vielleicht auch nicht. Laßt uns breit und leicht werden, Brüder, laßt uns sein wie die große Steppe, die auch nicht feucht und still liegt, wenn Buran, der kalte Steppenwind, wintersüber heult und sie quält und schlägt ...

### Erbitterte Kämpfe an den Brennpunkten

Unter schweren Feindverlusten wurden sowjetische Angriffe abgeschlagen

Berlin, 15. September. In dem Noworossijf nordöstlich vorgelagerter Stadtteil Me Koidewitsch leisteten die Bolschewisten am Dienstag nach Heranziehen frischer Kräfte ihre letzten, von Artillerie und Panzern unterstützten Angriffe fort. In äußerst erbitterten Kämpfen brach der Ansturm am frühen Morgen unter heftigen Truppen blutig zusammen.

Nördlich Noworossijf bis zu den Kubanflüssen hinauf griffen die Sowjets von neuem an. Der Schwerpunkt lag bei den Höhen westlich Kromstaja, wo der Feind die deutschen Stellungen wiederholt mit Kräften bis zu Regimentsstärke berannte und dabei allein gegen den Abchnitt einer Division 25mal anstürmte. Trotz Unterstützung des Angriffs durch 35 Panzer und zahlreiche Schützenpanzer brachen alle Vorstöße unter Verlust von 30 Sowjetpanzern blutig zusammen.

An den Fronten zwischen Nowischem Meer und Donezlinie führten die Bolschewisten den ganzen Tag über, vor allem westlich Krasnodar, heftige Infanterieangriffe. Sie blieben erfolglos und kosteten den Feind 30 Panzer. Südlich Charkow warfen die Sowjets wiederholt

auf schmalem Raum zusammengeballte Kräfte in Divisionsstärke in den Kampf, ohne sich gegen den hartnäckigen Widerstand unserer Truppen durchsetzen zu können. Die Angriffe brachen in erbitterten Kämpfen blutig zusammen. Im Worilla-Mo-Abchnitt entwickelten sich aus starren, von heftiger Artilleriefire unterstützten feindlichen Angriffen harte hin- und herwogende Kämpfe, doch blieb die Hauptkampflinie nach Beseitigung eines örtlichen Einbruchs in unserer Hand. Auch südlich Komny und südwestlich Konotop wurde erbittert gerungen.

Südlich Brjansk veruchte eine bolschewistische Kampfgruppe im Morgenebel die Desna zu überschreiten, wurde aber im Gegenstoß vernichtet. Mit großer Erbitterung wurde ferner südwestlich Belj gelämpft, wo die Bolschewisten nach dreierleiartigem Artilleriefire mit mehreren Divisionen und zahlreichen Panzern von neuem zum Angriff übergingen. Bis auf örtliche Einbrüche, um deren Bereinigung noch gekämpft wird, gelang es unseren Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe, die Sowjets unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind an Menschen, Panzern und Waffen abzuschießen.

### Mussolini sollte nach Washington gebracht werden

Ein geplänkter, groß vorbereiteter anglo-amerikanischer Agitationsrummel um den Duce

Washington, 15. Sept. In diesem anglo-amerikanischen Kreise herrscht große Niedergelassenheit über die Befreiung des Duce. Man erklärt, die Deutschen seien den Anglo-Amerikanern um 24 Stunden zuvorgekommen. Es sei beabsichtigt gewesen, Mussolini nach Washington zu bringen, wo Churchill und Roosevelt auf ihn warteten. Nur deshalb habe sich Churchill noch in Washington aufgehalten.

Roosevelt wollte den Transport Mussolinis nach den USA zu einem großen Agitationsrummel im Hinblick auf die nächstjährige Präsidentschaftswahl ausschlagen. Roosevelt hatte zu diesem Zweck bereits den gesamten amerikanischen Propagandaapparat in Bewegung gesetzt. Filmoperatoren, Pressephotographen und Presseberichterstatter sowie Rundfunksprecher hätten sich schon in der Nähe Eisenhows befunden, um vom ersten Augenblick der Uebergabe Mussolinis an in Wort und Bild alle Vorgänge genau festzuhalten und der nordamerikanischen Öffentlichkeit ein

Schauspiel ohne Gleichen zu bieten. Dem Direktor für das USA-Informationswesen, Elmer Davis, sei die Anweisung gegeben worden, entsprechende Vorkehrungen auch in den USA zu treffen, damit ein möglichst großer Teil der nordamerikanischen Öffentlichkeit an allem, was sich auf amerikanischem Boden nach Eintreffen Mussolinis abspiele, teilnehmen könne. Alle diese Pläne sind nun in die Brüche gegangen.

Vom anglo-amerikanischen Standpunkt aus betrachtet, ist die Befreiung Mussolinis eine Enttäuschung, die sehr ernst genommen werden muß. — schreibt „Daily Mail“ im Leitartikel. Dies Ereignis beweise, daß die Deutschen auf die Lage in Italien auf das energischste reagierten. Deutschland zeige sich von neuem zu plötzlichem und entscheidendem Handeln fähig, wie man es aus der Vergangenheit schon kennt. Die Deutschen seien nach wie vor sehr gefährliche Gegner. Die Engländer wären begeistert, könnten sie solche Tat für sich buchen.

### Badoglio auf der Flucht

ha. Stockholm, 15. Sept. (Auslandsdienst.) Nach einer englischen Meldung hat Badoglio jetzt auch Stalien verlassen, wohin er mit König Viktor Emanuel geflohen war. Es seien Anzeichen vorhanden, daß er sich in Nordafrika befinde, meldet der englische Nachrichtendienst. Dazu erzählt man aus neutraler Quelle, daß Besprechungen zwischen Badoglio und General Eisenhower im Gange sein sollen, die durch Roosevelt und Churchill von Washington aus geleitet würden.

### Das versenkte USA-U-Boot

Berlin, 15. September. Das als versenkt gemeldete nordamerikanische U-Boot „Grenadier“ gehörte zu den größten und neuesten nordamerikanischen U-Boot-Typen, von denen die USA nur zwölf Boote besitzen. Es war erst nach Kriegsbeginn fertiggestellt worden, hatte eine Wasserdrängung von 1475 Tonnen und war mit den modernsten Geräten ausgerüstet. Außerdem wurden die im Mittelmeer eingesetzten nordamerikanischen U-Boot-Jäger „883“ und „894“ versenkt. Diese wenigen und schnellen Boote sind außerordentlich schwer zu treffen. Sie gehörten zu dem modernsten amerikanischen Baustypus dieses Schiffstyps.

### Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 15. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Wolfgang v. A. Luge, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalleutnant Werner J. o. r. i. s., Kommandeur einer Infanterie-Division, Hauptmann Jakob J. h. u. m. a. n. n., Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Walter E. g. g. e. r. s., Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Leutnant v. A. Heemann S. e. l. l. e. r., Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Gerhard B. r. e. h. m. e., Zugführer in einer Panzerabteilung, Oberfeldwebel Gerhard B. i. r. t. u. s., in einem Panzerjägerregiment. — Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ferner an Oberleutnant im Generalstab i. D. Johann Deegener, Führer eines Jägerregiments, Hauptmann d. R. Robert Alber, Kommandeur in einem Panzerregiment, Oberleutnant d. R. Hansgeorg Romeis, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Leutnant d. R. Herbert Horten, Batteriechef in einem Artillerieregiment, Oberwachtmeister Walter B. e. u. t. e. r., Führer eines Sturmgeschwades.

Der erfolgreichste, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Jagdflieger Oberfeldwebel Kurt A. n. a. p. p. e., Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, ist im Osten gefallen.

### Der Wehrmachtbericht:

### Erfolg bei Salerno

Sowjetische Durchbruchversuche abgewehrt

Führerhauptquartier, 15. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kuban-Brückenkopf herrschte auch gestern lebhafteste Kampfaktivität. Bei vergeblichen Angriffen im Abschnitt von Kromstaja verloren die Sowjets 32 Panzer. Im Süden und in der Mitte der Ostfront setzte der Feind seine Durchbruchversuche, besonders in den Abschnitten von Krasnodar, meiste, südlich und westlich Charkow, an der Desna und bei Kirow fort. Sie wurden in hartem Ringen größtenteils abgewehrt. An verheerenden Einbruchstellen sind eigene Gegenangriffe angelegt. Neue heftige Angriffe der Sowjets südwestlich Belj scheiterten trotz des Einflusses starker Infanterie- und Panzerkräfte.

Im Finnischen Meerbusen vertrieben Einheiten der Kriegsmarine ein bolschewistisches Schnellboot und brachten während des Gefechts zwei angriffende Bombenflugzeuge zum Absturz. Sicherungstreitkräfte eines deutschen Geleits, Jagd- und Zerstörerstaffeln der Luftwaffe schossen vor der nordnordwestlichen Küste von 55 angriffenden sowjetischen Jagdbombern 34 ab. In den schweren Abwehrkämpfen nördlich des Now-Neeres zeichnete sich der Obergefreite Rief in der Panzerjägerkompanie eines Grenadier-Regiments besonders aus. Er verzeichnete am 11. September in kurzer Zeit zehn von 27 im Abschnitt seiner Kompanie durchgebrochenen Panzern.

Der Angriff gegen die britisch-nordamerikanischen Landungsverbände bei Salerno und Eboli hat gestern zu großen Erfolgen geführt. Eine feindliche Kampfgruppe wurde eingeschlossen, eine zweite vernichtet. Die Weite- und Gefangenenzahlen sind im ständigen Wachstum. Der gestern bei Eboli zurückgeworfene Feind hat sich unter dem Schutz seiner Schiffsartillerie an der Küste zu erneuertem Widerstand gesetzt. Die Luftwaffe griff die feindliche Landungsflotte laufend an. Ein Transporter von 4000 BRT wurde vernichtet, fünf weitere Schiffe mittlerer Größe erlitten Bombentreffer schwerer Kalibers. Deutsche Schnellboote torpedierten einen feindlichen Kreuzer und brachten zwei italienische Motorjäger auf.

An der Küste der besetzten Westgebiete und bei einzelnen nördlichen Stützlagern über dem nördlichen Reichsgebiet wurden von Luftwaffen- und Seestreitkräften drei von Einheiten der Kriegsmarine fünf feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. — Die Durchführung der Transporte auf sämtlichen Kriegsschauplätzen stellt an alle Transportdienststellen die höchsten Anforderungen. Bei der raschen Wiederherstellung zerstörter Straßen und Inbetriebnahme neuer Linien zeichnen sich Eisenbahnpioniere und die Betriebsgruppe immer wieder aus neue aus.

### Umschau in Kürze

#### Am laufenden Band

Am Dienstagvormittag flog ein britisches Flugzeug an der Südküste der Provinz Schonen ein, am Dienstagabend ein weiteres an der Südküste von Schonen. Beide entfielen sich erst nach Besatz durch die schwedische Flak.

#### Zentralisierung des Gesundheitswesens

Nach einem Erlass des Führers ist der Bewohnerschaft für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, Generalkommissar Prof. Dr. Brandt beauftragt, zentral die Aufgaben und Interessen des gesamten Sanitäts- und Gesundheitswesens zusammenzufassen und zu steuern.

#### Walsh verläßt London

Wie „Daily Telegraph“ berichtet, wird der Jude Walsh, bisher Sowjetbotschafter in London und nunmehr von Stalin zum Botschafterminister ernannt, nach Moskau zurückkehren.

#### Verdunklungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg in der Zeit vom 12. bis 18. September täglich von 19.45 bis 6.30 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 20.45 bis 6 Uhr.

### Regenpfeifer

Von Alexander Wick

2. Fortf. u. Schluf. (Nachdruck verboten.)

Und Karin holte den Arzt, den einzigen des Städtchens. Der untersuchte die Mutter, während Karin wartend in der Küche stand und das Essen in den Töpfen umrührte, obwohl es doch schon längst ungenießbar geworden war, über allen hinweg ins Schlafzimmer gehend. Und als ihr das Warten zu lange dauerte, schlief sie zum Glück. Sie wollte nur der Mutter näher sein, vielleicht ein wenig helfen, aber da sah sie die Schlafzimmertür einen schmalen Spalt weit offen stehen, und hinter dem Spalt sah sie der Mutter schmerzliche lächelndes Gesicht, und darüber ein paar haarige Hände, die dem Arzt gehörten, und die eine Zeitung hielten. Da zog sich Karin wieder in die Küche zurück und wartete, bis der Arzt erschien.

„Kuh“, sagte er, „sie darf keine Aufregung haben. Es ist ernst. Das Herz Ihrer Mutter scheint etwas sehr Schweres durchgemacht zu haben.“ Damit ging er und versprach, am Abend wiederzukommen. Karin aber rührte noch lange im Essen, dann ging sie zur Mutter.

„Kann ich dir helfen?“ — wieder schwebte der Mutter Blick leer über ihr. Sie schüttelte stumm den Kopf. Karin ging ins Esszimmer, las irgend etwas, vielleicht auch las sie nicht — — — „Sowohl, Sowohl wird warten, dachte sie, aber die Mutter ... sehr Schweres durchgemacht.“

Am Abend befahl der Arzt Nachtwache. Karin setzte sich neben das Bett, und einmal stieß sie mit dem Fuß ans Bett. Da fiel etwas auf den Boden, und als Karin es aufhob, war es die vielfach gefaltete Zeitung. Die Mutter griff hastig danach und barg sie an ihrer Brust. Da hielt sie sie so fest und starr umkrampfend, daß Karin glaubte, sie fieberte. Denn ihre Augen glänzten leuchtend dabei.

Karin hielt die Nachtwache und die Wache dazu am folgenden Tag. Nun sagte sie manchmal der Mutter Hände und spürte ihren Pulsschlag, und zwischen allem war Zeit, das eine Wort zu denken: Deinetwegen ...

Und am Abend sprach die Mutter zum erstenmal. Ganz leise und dennoch erschreckend. „Fährst du mit ihm?“

Und da war zwischen dem Pulsschlag Zeit zu

denken: Keine Aufregung ... keine Aufregung ... und immer nur das.

„Nein“, sagte da Karin hart, obwohl sie weinen wollte, „ich bleibe bei dir.“

Sie schrieb an Sowend einen Brief: Warte noch einige Tage mit der Abreise, warte — die Mutter ...

Der Mutter Herzeleid besserte sich wunderbar schnell. Aber Karin hatte noch keine Antwort von Sowend Jörgenlen erhalten. Als es der Mutter Zustand erlaubte, sie zu verlassen, ging Karin in die Stadt. Und am Hafen erfuhr sie von einer Freundin, daß Sowend vor einer Stunde abgereist sei. Nicht in die Berge, nein, mit einem englischen Frachtdampfer nach Deutschland oder gar nach Amerika.

Und auf dem Landungssteg stand der alte Theunissen mit einem Gendarmen und schüttelte eine Faust über das Meer hinaus und schrie freudig, derweil die Faust auf eine Zeitung in der anderen Hand herabhielt: „Dreitausend Kronen Belohnung!“

Karin trug es still und ohne Laut. Aber sie litt wohl unglücklich darunter, weil sie vertraut ihre Wege ging, oft aufschal, und ihr Gesicht spitz und spöher wurde. Der Mutter gegenüber stellte sie sich nachgiebig, freundlich, obwohl manchmal ein feindlicher Blick ihre Worte an sie begleitete. Die Mutter sah es.

Und eines Tages schickte sie Karin mit Koffern und einem Brief für einige Wochen lang zu ihrem Bruder, der im hohen Norden Leiter einer Transporthilfsorganisation war. Karin fügte sich willentlich.

Und das war gut so. Weiß Gott, ob Onkel Björn sein Leben so reich und guter Dinge gewesen war. Oder ob ihn der Besuch der jungen Nichte in einem Kausal verfehlt hatte, der alles in Jahren Ungelagte hervorgerufen ließ, und seinen kurzen Beinen und auch — was Karin erheiterte — dem jahrelang gepflegten Bauch eine kaum gläubliche Beweglichkeit eingab.

Er hatte den dicken Brief allein gelesen, dann war er zu Karin getreten, hatte ihr mit den roten, fleckigen Händen auf die Schulter geklopft und ausgerufen: „Mädchen, was hast du für eine Mutter!“ Freilich hatte er danach zu stottern angefangen, als habe er zuviel gesagt.

Seine sprudelnden Einfälle ließen Karin alles Dunkle zu undeutlichen Traumspindeln werden;

er wurde sich manchmal glücklich und schmerzlich zugleich darüber klar. Er fand in seiner, in langer Einjamkeit aufgepeicherten Schatzkammer von Einfällen mancherlei Zerstreuung für sie, und eines Tages ließ er gar zwei gemietete Maulefel mit reichlich Proviant bedenken und lud Karin zu einem mehrtägigen Ritt zu den nördlichen gelegenen, erst von wenigen Menschen aufgesuchten Fjorden ein.

Sie ritten dahin. Onkel Björn redete und redete. Gemüß frohes, Unbestimmtes, aber redete er nicht manchmal auch etwas, das er eigentlich für sich behalten mußte? Karin hörte nur halb zu, aber sie merkte es an seinem plötzlich einsetzenden Stottern, der aufsteigenden Gesichtsfarbe und dem unsicheren Blick. Moon hatte er gesprochen? Karin wußte es nicht mehr. Der schwierige, aber reizvolle Weg beanspruchte ihre Aufmerksamkeit so sehr, daß sie das Wortgeplätscher Onkel Björns nur als beruhigende Begleiterscheinung aufnahm, wie sie früher oft einer Maist gelacht hatte, ohne sie zu erfassen, weil ihre Gedanken auf ihrem Grund irgendwo weilten, jedenfalls weit weg von der Melodie.

Sie ritten zwei Tage lang, dann ließen sie die Tiere bei einer Vapenbütte stehen und wanderten am Strand entlang zu Fuß weiter. Karin fand bunte Muscheln, die sie sammelte, und einmal strich ein einamer Vogel über den Strand und verschwand lautlos im Tang, den das Meer angefüllt hatte. Sogar Onkel Björn lächelte nun, als hätte er Furcht, die Weite und Stille lauge seine Worte auf und würde urein.

Möglich blieb Karin mit einem leisen Schrei stehen, als sich nach Stunden der Leblosigkeit etwas vor ihr regte, debte und hüchtete. Es war ein Vogel, der sich Wähe gab, sich vom Boden zu erheben — ein kleiner Vogel mit großen, klugen Augen. Er flatterte am Boden hin und her, dicht vor Karins Füßen, flatterte hilflos, setzte vergeblich zum Flug an —, kein Zweifel, er war verletzt, vielleicht sogar todkrank. Karin beugte sich zu ihm und wollte ihn aufheben, aber er hüpfte, ohnmächtig und verzweifelt mit den Flügeln schlagend, einige Schritte weiter. Sie folgte ihm — das Spiel der unbedenklichen Flug wiederholte sich. Karin wurde erregter — sie griff nach dem Vogel, griff ins Leere, haßete ihm nach. Erst ein lautes Lachen Onkel Björns ließ sie sich von ihm wenden. Und der Onkel deutete auf ein Nest im Strandland, in dem drei nackte, blinde Jungvögel hockten, und sagte: „Laß ihn

— es ist ein Regenpfeifer. Er stellt sich nur flügellos, um uns von seinen Jungen fortzuladen.“

Sie machten einen vorsichtigen Bogen um das Nest und schritten weiter. „Er stellt sich nur flügellos?“ fragte Karin ungläubig.

„Überall daselbe“, sagte Onkel Björn redselig, „bei Tieren- und bei Menschenmüttern. Nur haben Menschenmütter keine Flügel, aber sie haben Herzen ...“ und flüchtete dann, wurde über und über rot. Und Karin ahnte, daß er wieder etwas gesagt hatte, das er für sich behalten mußte.

Nach einigen Jahren heiratete Karin einen Landpfarrer und versprach, mit ihm glücklich zu werden. Und als sie den Böhmermann ausräumte, um ihre eigenen Bücher in ihr neues Heim mitzunehmen, fand sie die vergilbte, vielfach gefaltete Zeitung. Und darin eine mit Tinte umrandete Notiz, die unter dem Titel — Stedbrief — ihr eigenes, nun undeutlich gewordenes Traumbild von Sowend Jörgenlen bebilderte. Und wie es zuweilen vorkommt, daß das Schicksal nachträglich eine Deutung des Lebens gibt, so gefielte sich zu ihr zu den Gedanken an ihren ersten Herzensschmerz der an Onkel Björn und an seine rätselhaften Worte: „Menschenmütter haben keine Flügel, aber sie haben Herzen.“

Und sie sah träumend ihre eigene Mutter ein werden mit der Mutter der Blinden, nackten Vogel im Strandland, und sah ein Herz verzweifelt schlagen wie lahme, bange Flügel ...

Und sie ging zur Mutter und umarmte sie. Und fragte dann, weil ihr das Schicksal die volle Deutung noch nicht gegeben hatte: — „Warum, Mutter, hast du mir damals nicht gesagt, daß Sowend ein solcher Mensch war? Es wäre einfacher gewesen.“

Die Mutter lächelte. Und Karin spürte die rissigen Hände über ihr gleiten und wußte, daß sie ihre Augen rauh und rissig geworden waren, nicht um andere, nicht ihrer selbst wegen, denn dann wären sie sicherlich glatt und weich geblieben, und hörte die Stimme, die frohlich aufzitterte: — „Hätte ich es dir gesagt, und du hättest es geglaubt, so hättest du damit den Glauben an die Menschen verloren. So war der Trennungsschmerz gleich groß, aber der Glaube an die Menschen blieb bei dir und ließ dich finden.“

# „Duce, der Führer schickt mich, um Sie zu befreien“

Das kühne Unternehmen in den Abruzzen — Hunderte von Carabinieri wurden überrumpelt — Tapferster deutscher Einsatz

Berlin, 15. Sept. Ueber die Befreiung des Duce und das kühne Unternehmen der Männer der Fallschirmtruppen, des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS erzählt das Deutsche Nachrichtenbüro folgende Einzelheiten: Der mit der Durchführung des Befreiungsunternehmens beauftragte Hauptsturmführer hatte durch mehrere getarnte Erkundungen festgestellt, daß der Duce am 28. August von der Insel St. Maddalena in das Gebiet des über 2000 Meter hohen Gran Sasso im Abruzzengebirge verbracht worden war, wo er in einem früheren Berghotel von einigen hundert Carabinieri gefangen gehalten wurde. Das Gelände war aus dem Tal nur durch eine Seilbahn zu erreichen, die für jeden Verkehr gesperrt worden war und jederzeit von der Spitze aus unterbrochen werden konnte, so daß der Haftort vom Tal aus nur nach mehrstündigem schwierigen Aufstieg zugänglich war. — Nachdem durch Luftaufklärung und Späher die örtlichen Verhältnisse einigermaßen festgestellt waren, wurde der 12. September für die Ausführung der Befreiungsaktion bestimmt.

Der Hauptsturmführer erreichte an diesem Tage um 14.10 Uhr mit einer Gruppe von zunächst nur neun Mann als erster das Bergmassiv, nachdem sein Flugzeug aus einer Höhe von 4500 Meter im Sturzflug bis auf wenige hundert Meter auf das Ziel herabgestiegen war. Mit wenigen Gefahren die Landung in diesem zerklüfteten Gelände verbunden war, geht daraus hervor, daß das Plateau, auf dem sich das Gefängnis befand, eine Flächenabmessung von nur wenigen hundert Quadratmetern besaß und dann steil in die Schluchten abfiel.

Während seine Leute sofort nach der Landung vor dem Hause ein Maschinengewehr gegen die angeregt durcheinanderlaufenden Carabinieri in Stellung brachte, drangen der Hauptsturmführer und zwei Mann mit vorgehaltenen Maschinenpistolen zunächst in den ihnen am nächsten gelegenen rückwärtigen Kellerzugang des Gebäudes ein, der, wie sich herausstellte, zum Juntraum führte. Mit einigen Schlägen des Pistolenkolbens wurde die Funktionstür zertrübt. Da ein weiteres Eindringen in das Haus sich auf diesem Wege als nicht möglich erwies, eilte die Gruppe auf der Suche nach einem neuen Eingang ins Freie zurück. Inzwischen war der Kompaniechef der Fallschirmjäger, ein Oberleutnant mit weiteren Gruppen Verstärkung und schweren Waffen gelandet.

Auf den Schultern seiner Leute erließ der Hauptsturmführer einen drei Meter hohen Vorbau, sprang über eine Mauer und sah sich plötzlich vor dem Haupteingang des Hauses, der von Carabinieri mit Maschinengewehren bewacht

wurde. Mit vorgehaltener Maschinenpistole riefen der Hauptmann und seine Männer den Carabinieri zu: „Mani in Alto“ (Hände hoch!), erschreckt und völlig verwirrt kamen die Aufrechter sofort nach. In diesem Augenblick erblickte der Hauptsturmführer an dem Fenster eines Zimmers des zweiten Stockes die Gestalt des Duce. Er rief dem Duce zu: „Duce, Achtung, zurück vom Fenster.“

Im gleichen Moment war an einem Fenster des darüber gelegenen Stockwerkes ein Oberleutnant der Carabinieri, der, wie sich später herausstellte, der Kommandant der Wache war, erschienen. Der Hauptsturmführer richtete unverzüglich auf ihn seine Maschinenpistole und rief ihm zu: „Hände hoch!“ Der Carabinierioffizier erhob sofort die Arme und schrie: „Nicht schießen, nicht schießen!“ Durch das Erscheinen des Duce am Fenster war der Hauptsturmführer in die glückliche Lage versetzt, den genauen Aufenthaltsort des gefangenen Duce zu erkennen. Da inzwischen weitere Verstärkungen gelandet waren, stürmte er mit wenigen Männern, indem er die aufgestellten italienischen Maschinengewehre mit dem Fuß beiseite trat, in das Haus und die Treppe hinauf, eilte die Tür zum Zimmer des Duce auf und sah sich plötzlich dem Duce, der auch im Zimmer noch von zwei Beamten der italienischen Geheimpolizei bewacht wurde, gegenüber. Die beiden Beamten wurden von H-Männern gewaltsam aus dem Zimmer entfernt. Der Hauptsturmführer eilte zum Fenster und rief seinen vor dem Haus in Anschlag stehenden Männern weitere Befehle zu.

Darauf meldete er sich beim Duce: „Duce, der Führer schickt mich, um Sie zu befreien. Sie stehen jetzt unter meinem Schutz. Ich hoffe, daß alles glücklich ist.“ Der Duce trat wortlos auf ihn zu und umarmte ihn, auf das tiefste bewegt. Dann sagte er: „Ich habe es geglaubt und nie daran gezweifelt, daß der Führer alles tun wird, um mich hier wieder herauszuholen.“

Der Hauptsturmführer ließ nun den Duce unter dem Schutz zweier seiner H-Männer zurück und gab weitere Befehle für die Sicherung des Duce und die Vorbereitungen zum Abmarsch. Während der Duce sich auf seinem Zimmer zum Aufbruch bereit machte, befehli der Hauptsturmführer dem Kommandanten der Carabinieri, daß sich die italienischen Wachmannschaften im Speisesaal des Gebäudes verammeln sollten. Er teilte dem Kommandanten weiter mit, daß an der Talfstation der Seilbahn ein deutsches Fallschirmjäger-Bataillon bereit stehe. Sodann wurde die Sprechfunkverbindung mit den im Tal befindlichen Fallschirmjägern, die inzwischen die Talfstation besetzt hatten, hergestellt.

Auf dem Bergmassiv war eine halbe Stunde nach dem Eintreffen der ersten Deutschen ein Pfeiler-Storch-Flugzeug unter schwierigsten Umständen gelandet, das, da eine andere sichere Möglichkeit nicht dazu gegeben war, den Duce endgültig in Sicherheit bringen sollte. Der Duce bestieg mit seinem Betreuer das Flugzeug, dessen Start auf der winzigen, von Felsblöcken übersäten Fläche des Plateaus eine flegelische Meisterleistung des Piloten, eines Hauptmanns der Luftwaffe, war. Das Flugzeug mußte beim Anrollen einen Graben überspringen und ließ sich dann in eine fünfhundert Meter tiefe Felschlucht fallen, bis der Pilot die Maschine wieder voll beherrschend, sie sicher durch die zerklüfteten Täler der Abruzzen steuern konnte. So wurde dieses letzte Hindernis auf dem Wege des Duce in die Freiheit überwunden.

Bei der Aktion ist ein Drittel der eingekerkerten Männer der Fallschirm- und H-Truppe abgetötet und verhaftet. Wenige sich von ihnen noch am Leben befindend, ist zur Zeit nicht feststellbar.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erzählt, hatte der Duce bis zur Stunde seiner Befreiung keine Kenntnis von der verräterischen Kapitulation der Regierung Badoglio. Er war bewußt während der ganzen Zeit seiner unwürdigen Gefangenschaft in völliger Unkenntnis über die politischen und militärischen Ereignisse gehalten worden. Der Duce war von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, und es war seiner Bewachung streng verboten, mit ihm zu sprechen. — Um auch bei den mehrmaligen Transporten zwischen den einzelnen Haftorten jeden Kontakt mit der Bevölkerung zu verhindern, wurde in den Gebieten, die der Duce durchfuhr, regelmäßig falscher Luftalarm gegeben und der Duce selbst in einem Sanitätswagen befördert. Mit derart schändlichen Methoden hat die Verräter-Clique Badoglios versucht, den Duce von seinem Volk fernzuhalten und ihm dessen Schicksal zu verbergen.

## Der Gran Sasso

Bis in den Juli hinein sind die Spitzen des Gran Sasso von weiten Schneeflächen bedeckt. Wie eine Felspyramide ragt von dem gewaltigen Hochgebirgsstock des Gran Sasso — ungefähre Lage auf unserer Karte durch ein Kreuz bezeichnet — der Gipfel, der Corno Grande, über das Land — die höchste Erhebung der Apenninenhalbinsel, die bis zu 2914 Meter ansteigt. Es ist das Kernstück der Abruzzen, das sich um den Gran Sasso und um die zwei anderen höchsten Bergspitzen, die Monti Sibillini und die Maiella, gruppiert. Von hier geht der Ausblick nach den beiden Meeren hinüber, die Italiens Ost- und Westgrenze bilden, nach dem Tyrrhenischen wie

Kein Wunder, daß vieles Bergmassiv schon in frühen geschichtlichen Zeiten eine Rolle gespielt hat und daß man hier noch viele Erinnerungen aus der Zeit der 700-jährigen Herrschaft germanischer Stämme findet, Erinnerungen vor allem auch an die Zeit der Hohenstaufen, die in jenem Gebiet ihre Kämpfe gegen die Anjou führten. Wie Italiens Politik in den Zeiten mittelalterlicher Verfalls zu einem Streit zwischen fremden Eroberern und kleinen Herren herabfiel, so verfiel die Bedeutung der Abruzzen und aus Gebirgsstämmen, deren Namen einst verbunden waren mit der Erinnerung an große Schlachten, wurde ein Gebirge, das Angst und Schrecken für jeden Italienreisenden bedeutete und dessen Ruf in den Schauerromanen des vorigen Jahrhunderts eine große Rolle spielte. Hier war das eigentliche Zentragebiet des Räuberunwesens, das in den Zeiten italienischer Machtlosigkeit im Süden der Halbinsel eine so große Rolle spielte.

Unmittelbar über Ancona erhebt sich der Gran Sasso mit einem Ständchen von 30 000 Ein-



Das Kreuz kennzeichnet die Lage der Abruzzen

wohnern, das der Hauptort der vier Abruzzoprovinzen und noch heute von den Mauern des 14. Jahrhunderts umschlossen ist. Bis vor einem Jahrzehnt drangen selten Touristen in diese Hochgebirgsgegend vor. Dann freilich trat ein Wandel ein. Eine Mailänder Firma baute eine Schwebebahn, die im Jahre 1934 vollendet wurde und die das Massiv des Gran Sasso d'Italia dem Touristenverkehr und dem Wintersport erschloß. Drei Jahre lang dauerte der Bahnbau, bei einer Bahnlänge von etwas mehr als 3 Kilometern wurde ein Höhenunterschied von mehr als 1000 Metern überwunden und die Fahrt hinauf zu der Verastation Campo Imperatore auf 2100 Meter bietet einen überwältigenden Eindruck in die Hänge und Schluchten, wenn der kleine Fahrkorb der Schwebebahn am Tragseil über die fünf mächtigen Eisenstützen läuft und das Gesichtsfeld der Anfahren sich mit steigender Höhe so schnell und überraschend erweitert bis zu dem Blick auf die schattreichen Hochflächen, bis zu denen einst die Gletscher der Eiszeit reichten.

Wasserstände siehe Seite 8

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei-K-G, Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman, Hauptgeschäftsführer Hans Helmuth Gerlach, Z. Zt. Preisliste 2.

Kreisarchiv Stormarn V7

## Familien-Anzeigen

Wir haben uns verlobt: **Anna Langmaack**, Berentshin / **Willi Hübner**, Garbitz, zur Zeit auf Urlaub. (37248)

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gerhard Pechmann**, Berlin-Grödenau, und **Frau Angela** geb. Seidenfäher, Bad Oldesloe, 3. St. bei der Wehrm. Bad Oldesloe, den 12. Sept. 1943. (37192)

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: **Martin Schulz** u. **Frau Emmy** geb. Siewert, Lübeck, im Septbr. 1943, Lindenstr. 27a. — Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit. (\*1630a)

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ewald Koch** / **Grete Koch** geb. Rief, Büchen — Wibeje, im September 1943. (37260)

**Wolfgang** 10. September 1945. Die glückl. Geburt ihres Stammhalters geb. hochzeitl. bet.: **Bertha Güld** geb. Plath, 3. St. Haus Holstein, Himmendorf — **Franz Güld**, Selbm. i. ein. Gren.-Regt. (37293)

Anke! Uns, Peter hat ein Schwesterchen bekommen. Dies zeigen hocherfreut an: **Ruth Wesfel** geb. Diegers, 3. 3. Marienbühlhaus, Kurt Wesfel, 3. 3. bei d. Wehrm. Lübeck, 14. 9. 43. Mois. Allee 36. (\*922b)

Sür die freundl. erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Gesd. anlässlich unserer Verlobung sagen wir, auch im Namen der Eltern, un-berzlicht. Dank. **Ingeborg Scheel**, Hans-Werner Harns, Bad Oldesloe/Hamburg. (37316)

Sür erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sagen wir, auch im Namen beider Eltern, un-berzlicht. Dank. **Mari-anna Nicol**, Lübeck — **Süster Möller**, Leutnant der Luftwaffe, 3. St. im Felde. (\*1609a)

Sür erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich. **Annetarie Eigmann**, Hamburg, 3. St. Hertenburg, — **Ewald Hende**, Lübeck. (\*910b)

Sür die vielen Blumen u. Glückwünsche, die uns anläßl. unserer Vermählung überm. wurd., sag-wir auf die. Wege unfr. herz-l. Dank. **Werner Tzschick** u. **Frau Berta** geb. Kündrehm. Lübeck-Niendorf, 14. Sept. 43. (37293)

Sür die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst. **Ulfr. Karl-Heinz Oldorp** / **Anne-Marie Oldorp** geb. Robrtzn. Selmsdorf in Medlbg. (\*922b)

Un ser lieber, hoffnungsvoller Junge, **Peter's** großer Bruder, unser lieber Neffe und Vetter, Gehr. **Max Nevermann** geb. 5. 6. 22 ist am 31. 8. 43 bei einem Spätruppenunternehmen im Osten gefallen. In stiller Trauer: **Wilhelm Nevermann** z. Zt. im Westen, u. **Frau Heria** geb. Westphal sowie sein Bruder Peter und alle, die ihn gern hatten. Lübeck, d. 13. Septbr. 1943. Schönkampstr. 3b, II.

Mit inniger Teilnahme betrauern wir mit der Familie den Verlust unseres Arbeitskameraden. **Herrn** 'sche lth. Will. Steindruckler, Johannsstr. 23.

Hart und schwer traf uns abermals am 4. Septbr. die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber zweiter unvergesslicher Sohn u. Bruder, Enkel und Neffe, Grenadier (37259)

**Willi Hemping** im eben vollendeten 20. Lebensjahre sein junges Leben am 24. August 1943 in treuer Pflichterfüllung im Osten lassen mußte. Er folgte seinem lieben Bruder Ernst. In tiefer Trauer: **Ernst Hemping** u. **Frau geb. Kallies**, Kinder und Großmutter und alle, die ihn lieb hatten. Behlendorf, d. 13. Sept. 1943.

Nach überstandenen Polen- und Westfeldzug, bei schweren Kämpfen am Imensee verwundet, starb nach hinzugefretener schwerer Krankheit unser über alles geliebter Sohn, Bruder und Schwager, **Ulfz.** (37301)

**Heinrich Stammer** im 28. Lebensjahre. Inh. d. Inf.-St.-Abz., EK. II. u. I. und Ostmedaille, in einem Reserve-Laz. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Heinrich Stammer** u. **Frau geb. Wendorf**, Groß-Pariner Berg, 13. Sept. 43. Beerdigung Rensefelder Friedhof wird noch bekanntgegeben.

Mit den Angehörigen trauern um den lieben langjährigen Motorbeiler: Familie **Richard Münck**, Bauer, Groß-Parin.

Im Alter von 24 Jahren erlöste der allgütige Gott unsere liebe Tochter **Elfriede** von ihrem langen, schweren Leiden. In stiller Trauer: **August Mecker** u. **Frau geb. Pliht**, Bruder Peter, z. Zt. im Osten. Stockelsdorf, d. 14. Sept. 1943. Dorfstr. Trauerfeier am Freitag, d. 17. Sept., um 14.30 Uhr, in der Friedhofskapelle zu Stockelsdorf. Anzeigenchluss mittags 12 Uhr.

Hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn **Jonni Trenner** 44-Oberscharführer, Panzerkommandant und Panzergruppenführer in einer 44-Panzer-Grenadier-Division der Waffen-44, Inh. d. EK. 2. u. P.-Sturm-Abz., am 21. August bei den schweren Abwehrkämpfen an der Donezfront im soeben vollendeten 23. Lebensjahre gefallen ist. In tiefer Trauer: **Emil Trenner** u. **Frau, Walter Schröder** u. **Frau Anita** geb. Trenner, Rahstedt, Gehr. **Emil Trenner** z. Zt. im Felde, Käte und Ursula, Johannes Trenner u. **Frau, Siek**, und alle, die ihn gern hatten. (37265) Lüfjensee, den 12. September 43.

Ein hartes Schicksal nahm mir meinen geliebten, unvergesslichen Mann, meiner Kinder treusorgenden Vater, unsern guten Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffen und Onkel, den Kraftfahrzeughändler (37266)

**Emil Grünitz** im blühenden Alter von 41 Jahren, durch einen fückischen Unfall, mitten aus seinem arbeitsreichen Leben, Tiefbetrauert von seiner Frau **Ellie Grünitz** geb. Schröder nebst Kindern **Heinz**, **Günther** u. **Kl.-Ingeburg**, **Wilhelm Grünitz** u. **Frau u. Angehörige**, Ost-Steinbeck, d. 8. 9. 1943. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, d. 16. Sept., um 15 Uhr, von der Kirche Kirchsteinbeck. Etw. Kranzspenden dorthin erbeten.

Nach längerem Leiden entschlief sanft am Sonntag, dem 12. Sept., mein lieber Mann, mein guter Vater, der Bauer (41504)

**Walther Lüdemann** im fast vollendeten 60. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Mela Lüdemann** geb. Burmester, **Adolf Lüdemann**, z. Zt. im Osten. Worth, den 12. September 1943. Die Beerdigung hat bereits am Mittwoch stattgefunden.

Plötzlich verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser kl. Liebling (20938)

**Rolf** im Alter von 2 1/2 Jahren. In tiefem Schmerz: **Arno Röder** und **Frau Charlotte** geb. Katerbau. Lübeck, Schwönekensquers. r. 21. Beisetzung am Montag, d. 20. September 1943, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Am 14. September starb nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren meine liebe, gute Frau, unsere treue, fürsorgliche Mutter, **Oma**, Schwester, Schwägerin und Tante (1382)

**Lina Burmeister** im Namen aller Hinterbliebenen **Otto Burmeister** **Karlheinz Burmeister** u. **Frau Lueck**, 15. September 1943, Percevalstr. 7 / Kleiststr. 12. Beerdigung am Sonntag, d. 18. September, 9.15 Uhr, auf dem Burgtor-Friedhof. (11382)

Mitten aus vollem Schaffen wurde heute mein lieber Mann, mein guter Vater u. Schwiegervater, Bruder u. Onkel, der Bauer (37274)

**Wilhelm Benninghoven** im Alter von 56 Jahren durch einen plötzlichen Tod von uns genommen. In tiefer Trauer: **Emilie Benninghoven** geb. Meckenstock, **Magarete Bargmann** geb. Benninghoven, **Hans Bargmann**, z. Zt. i. Felde, Luisenhof, 14. Septbr. 1943. Beerdigung Freitag, d. 17. Sept. 1943, um 15 Uhr, in Schwarzenbek. Trauerfeier 14 Uhr in Luisenhof.

Heute vormittag entschlief ganz unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter (11376)

**Maria Wulf** geb. Schröder im 76. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Johannes Wulf**, **Robert Heitmann** und **Frau Frieda** geb. Wulf, **Karl Senger** u. **Frau Anni** geb. Wulf, **Ida Wulf**, **Walter Gutow** u. **Frau Anneliese** geb. Wulf und Enkelkinder. Lübeck, den 14. Sept. 1943. Beisetzung am Sonntag, dem 18. September, 12 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedh.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit im 75. Lebensjahre unser lieber Vater und Großvater, der Altbauer **Gustav Maack**. In tiefer Trauer: **Ernst Maack** u. **Frau, Hans Maack** u. **Frau, Wilhelm Gloe** u. **Frau geb. Maack**, **Willi Maas** u. **Frau geb. Maack**, **Kurt Bräde** u. **Frau geb. Maack** u. Enkelkinder. Hutzfeld, 13. Sept. 1943. Trauerfeier: Freitag, d. 17. Sept., 14.30 Uhr, in der Kirche zu Curau. (\*929b)

Nach schwerem Leiden entschlief am Montag, nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Viehkaufmann (20942)

**Eduard Kunze** im 63. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Elise Kunze** geb. Wittgreff, Kinder und Enkelkinder. Klempau, d. 16. Sept. 1943. Trauerfeier: Montag, d. 20. September 1943, vorm. 11.30 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes Lübeck. — Frdl. zugedachte Kranzspenden an Gebr. Mütter, Best.-Inst., Lübeck, Mühlenstr. 13, erbeten.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am Dienstag, dem 14. September, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Schwester, Schwägerin und Tante (11374)

**Bertha Jenz** geb. Schultz im 56. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Hans Meckenhäuser** u. **Frau Erna** geb. Jenz, **Henry Runge** u. **Frau Helene** geb. Jenz, **Werner Schultz** u. **Frau Elfriede** geb. Denker und Enkelkinder. Lübeck, Düstere Querstr. 7. Trauerfeier am Montag, dem 20. Septemb., 15.15 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedh.

Am 10. September entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann (\*1627a)

**August Meyer** im 85. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Bertha Meyer** nebst Kindern, **Moising**, **Niendorfer Str. 123**. Beerdigung am Donnerstag, d. 16. Sept. 1943, 15 Uhr, von der Kapelle der Geniner Kirche.

Nach schwerem Leiden entschlief am Montag, nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Viehkaufmann (20942)

**Eduard Kunze** im 63. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Elise Kunze** geb. Wittgreff, Kinder und Enkelkinder. Klempau, d. 16. Sept. 1943. Trauerfeier: Montag, d. 20. September 1943, vorm. 11.30 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes Lübeck. — Frdl. zugedachte Kranzspenden an Gebr. Mütter, Best.-Inst., Lübeck, Mühlenstr. 13, erbeten.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verließ uns mein lieber, treue Mutter, meine liebe Schwiegermutter, meine gute Oma, unsere Schwester, Schwägerin und Tante die **Wwe. Cäcilie Winkler** geb. Roessler im 69. Lebensj. Im Namen der Hinterbliebenen: **Rechtsanwalt, Kriegsgerichtsrat d. Lw. d. B. Dr. Hellmut Winkler** u. **Frau Ilse** geb. Lönne nebst Töchterchen **Ilse**. Lübeck, 14. September 1943. Skagerrakufer 26. Die Trauerfeier findet am Montag, dem 20. Sept., 10.45 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes statt. Etwasige Kranzsp. an das Beerd.-Inst. F. Barby, Huxstraße 117, erbeten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme zu dem Heldentode meines geliebten Mannes, unseres unvergesslichen Sohnes, des Unteroffiziers **Kurt Husfeldt**, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. (\*773b)

**Frau Liselotte Husfeldt** geb. Kirchner, **Heinrich Husfeldt** und **Frau**, Osnabrück und Lübeck, im September 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme zu dem Heldentode meines lieben Mannes, unseres guten Sohnes u. Bruders sagen wir allen herzlichsten Dank. (37018)

**Erika Jordan** geb. Funke, **Georg Jordan** u. **Frau** nebst Kindern. Bad Oldesloe, 11. September 43.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Tochter **Hella** sprechen wir auf diesem Wege allen, insbesondere Herrn Pastor vom Felde, unseren herzlichsten Dank aus. (36776)

**Helmuth Hirsch** u. **Frau** geb. Duvier, Trittau, im September 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes spreche ich hiermit allen Beteiligten sowie Herrn Propst Wagner, meiner herzlichsten Dank aus im Namen aller Angehörigen. (\*1535a)

**Elise Schütt** geb. Lüth, Lübeck, Kathorienenstr. 3, II.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unserer kleinen Ursula sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus. **Familie Paul Schledt**, Lübeck, Brockesstr. 46. (1169a)

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben Jungen, unseres lieben Bruders und Schwagers **Brunc** danken herzlichst. **Minna Wellmer** u. **Kinder**, Lübeck, Sedanstr. 19a.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die reichen Kranz- und Blumenspenden, beim Heimgang meiner lieben Tochter, uns. guten Schwester **Lucie Arndt**, sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Meyer, unsern tiefempfindenen Dank. (36734)

**Wilhelm Arndt** u. **Kinder**, Selmsdorf, d. 10. Sept. 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die reichen Kranz- und Blumenspenden, beim Heldentode meines lieben Jungen, unseres lieben Bruders und Schwagers **Brunc** danken herzlichst. **Minna Wellmer** u. **Kinder**, Lübeck, Sedanstr. 19a.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unserer kleinen Ursula sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus. **Familie Paul Schledt**, Lübeck, Brockesstr. 46. (1169a)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgang meines lieben Mannes spreche ich hiermit allen Beteiligten sowie Herrn Propst Wagner, meiner herzlichsten Dank aus im Namen aller Angehörigen. (\*1535a)

**Elise Schütt** geb. Lüth, Lübeck, Kathorienenstr. 3, II.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unserer kleinen Ursula sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus. **Familie Paul Schledt**, Lübeck, Brockesstr. 46. (1169a)

Farbkarte #13

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Centimetres

Inches





Freude eines Volkes

Im allgemeinen pflegen unsere Hausfrauen beim Milchholen nicht zu politisieren. Ihre Gedanken sind bei der noch recht augenklammen Hausarbeit, die erst mal angeführt werden muß. Nach ist man nicht so ganz auf Draht. Manche, nur mit dem notdürftigsten Ueberwurf versehen, versinken gleich wieder in den sorglich zugebedeckten, noch warmen Koffel. — je nachdem, wie früh der Milchmann eben kommt, — um noch ein Stündchen zu pennen. ... Montagmorgen aber war das ganz anders. „Haben Sie's schon gehört?“ so lang die Frage vom Fenster herunter auf den ersten Milchmannentwurf, „Mussolini ist wieder frei, unser Führer hat ihn holen lassen!“ Wie angestarrt klopften Filzpantoffel und andere Hausdumme, „Mein Jowas! Was Sie nicht sagen!“ Von Mund zu Mund ging es und überall lag der Abglanz heller Freude in jungglatten und gerunzelten Gesichtern. Es war gleichsam, als wäre die Frohbotschaft gekommen, ein eigenes Familienmitglied, um das man sich schwere Sorgen gemacht hatte, sei außer aller Gefahr. „Ja, unser Führer, der läßt seinen Freund nicht im Stich!“

Und im Bus, in der Straßenbahn, beim Kaufmann, auf der Post, im Zug, — überall wo Menschen zusammenkommen, lang die gleiche Freude wieder. Gestern, — kurz nach der Befreiungsbekräftigung im Rundfunk, — schickte uns die gleiche Mutter von acht Kindern, die anlässlich des vereitelten Verrates der Badoglocke 50.— RM. für das D.R.K. gespendet hatte, wiederum 50.— RM. für Verwundete. „Wie schön ist das wiederum gewesen“, schreibt sie, „was haben wir für forliche und unternehmungslustige tapfere Soldaten, auf die unser Volk sich verlassen kann! Wie die Führung, so der Soldat. Gott möge seinen Segen geben zum Sieg!“ Die Spenderin bemerkt am Schluß ihres Schreibens besorgt: „Bitte nicht meinen Namen in die Zeitung legen!“ Sie will unbekannt bleiben. Aber ihr braves Handeln soll bekannt werden. Wir wissen, daß gerade solches Geben der schönste Beweis dafür ist, wie sich die Freundschaft zwischen Führer und Duce in weitesten Volkstreffen auswirkt und noch mehr Kraft ausstrahlt, als eine gewonnene Schlacht. Mögen unsere Feinde perfiden Verrat als Waffe benutzen, es wandelt sich alles ins Gegenteil um: In den deutschen Herzen werden ihnen stets neue Festungen entstehen, in denen Liebe, Vertrauen, Glaube und unerschütterliche Siegeszuversicht unüberwindlichen Widerstand entgegenetzen. Eine opferbereite Heimat, ein heißgeliebter Führer, ein waffen- und siegeswöhntes Heer, das sind die drei mächtigen Säulen, an denen der Feindhaß zerfällt. evv.

Tödlich verlaufener Verkehrsunfall. Am Montagmorgen 16 Uhr wurde ein Fußgänger beim Ueberqueren der Bahrbahn in der Schwartauer Allee (Höhe Ludwigstraße) von einem Personentransportwagen angefahren. Der Verunglückte erlitt eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf. Er wurde mit dem Krankenwagen dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt, wo er bald nach seiner Entlassung verstarb.

Wandern mit „Kraft durch Freude“. Am Sonntag, dem 19. September, Tageswanderung an den Schaalsee. Treffpunkt 7.45 Uhr Bahnhofspiaz (Wartehalle). Führung: Niemöller.

Lübeker Mädel spielten Handball. Am Mittwoch trafen sich die Mädelmannschaften der Banne Oldesloe (185) und Lübeck (182) in Oldesloe auf dem Ezer zum Handballspiel. Mit 7:1 Toren blieben die Lübecker Mädel nach gutem Spiel Sieger.

Don der Ostsee zur Elbe Kreis Eutin

Völlig verkehrtes Zielobjekt. Einem Eutiner Einwohner passierte in den Nachmittagsstunden des Dienstag ein arges Mißgeschick. Einige Jungen hatten sich unreife Heidelbeeren gesammelt und bliesen sie durch ein Rohr jedem Passanten ins Gesicht. Leider traf nun so ein Geschick einen Mann mit einer derartigen Wucht ins Gesicht, daß ihm vor Schreden ein Paket aus den Händen fiel. Es enthielt sieben erfindende Porzellanstücke, die ihm als Mißgeschicksbedeutung zustanden, und nun leider in Scherben gingen. Die Jungen hatten sich schnellstens entfernt, konnten aber von einem anderen Einwohner eingeholt werden und erhielten ein paar schallende Ohrfeigen.

Am 18. und 19. September findet die 5. Büchersammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht statt. Damit ist allen Volksgenossen wieder Gelegenheit gegeben, einen ganz geringen Teil des Dankes abzustatten, den sie den zu ihrem Schutz angetretenen heldenmütigen Soldaten schuldet. Die Sammlung wird durchgeführt von den Amtswaltern des NS-Reichsringbundes. Es wird gebeten, die Bücher bereitzuhalten, damit die Abholer nicht unnötig aufgehalten werden.

Kreis Oldenburg

Vom Bullen angegriffen. Auf dem Gute Gorch wurden zwei Viehpfleger von einem Bullen angegriffen. Der eine mußte wegen innerer Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden. Auch der andere mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Bulle konnte sichergestellt werden.

Kreis Herzogtum Lauenburg

84 Biennenvögel gestohlen. In der Nacht zum Dienstag wurden in der Büchener Heide 84 wertvolle Biennenvögel, die in der Nähe der mecklenburgischen Ostschiff Werftschiffs nur wenige hundert Meter von Wohnhäusern entfernt in einer Schonung aufgestellt waren, von bisher unbekanntem Täter entwendet. Die Besitzer der Vögel sind sämtlich aus Radeburg und seiner näheren Umgebung. Die Tat muß mit Hilfe eines Lockjuges ausgeführt worden sein. Es ist zu hoffen, daß die Jäger wieder in den Besitz ihres wertvollen Gutes kommen.

Luftschutz — immer vollkommener

Die Abwehrmaßnahmen werden den letzten Erfahrungen angepaßt

Die Terrorangriffe, die unsere Nachbarstadt Hamburg über sich ergehen lassen mußte, haben gleich den übrigen Schandakten der Anglo-Amerikaner in den letzten Wochen in verschiedenen Gebieten des Reiches wiederum zahlreiche Erkenntnisse in der Abwehr gebracht, die als neue Bestimmungen, bzw. Ergänzungsanordnungen im gesamten Reichsgebiet Anwendung finden. Im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 80 ist eine neunte Änderungsverordnung zum Luftschutzrecht veröffentlicht worden, aus der hervorgeht, in welcher Weise der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe das Luftschutzrecht den Notwendigkeiten anpaßt, die sich nach der Auswertung der oben erwähnten Erfahrungen ergaben. Nach verschiedenen Anordnungen, die schon auf dem Verwaltungsweg getroffen worden sind, bekommen so ihre juristische Untermauerung.

Die Verordnung bringt u. a. eine Erweiterung der Gebührentfreiheit bei baulichen Luftschutzmaßnahmen. Soweit zwecks Schaffung von Luftschutzräumen oder Mauerdurchbrüchen, zur Verbundung, Tarnung oder sonstigen Luftschutzzwecken bauliche Maßnahmen durchzuführen sind, werden baupolizeiliche Gebühren nicht erhoben. Es wird weiter klargestellt, daß durch polizeiliche Anordnung in besonders luft- und brandgefährdeten Baugebieten die Vorschriften über die Entrümpelungspflicht erweitert werden können. Ueber die allgemeinen Vorschriften hinaus können danach die Ortspolizeibehörden sowohl das Maß der geforderten Entrümpelung bis zur völligen Entleerung steigern als auch die Entrümpelungspflicht für alle Gebäude anordnen.

Während bisher für die Gerätebeschaffung im Luftschutz jeweils der Hauseigentümer allein verantwortlich war, wird nunmehr gesetzlich festgelegt, daß auch die Mieter dafür verantwortlich sind, daß in ihren Räumen Wasser und Sand bereit stehen, und zwar durch die Bestimmung, daß für die Bereitstellung von Wasser und Sand in nicht allgemein zugänglichen Räumen die Benutzer dieser Räume verantwortlich sind.

Unklarheiten haben sich auch wiederholt bei

der Verbundung der Treppenhäuser ergeben. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen ist für die Verbundung des Treppenhäuses derjenige verantwortlich, dem die Bedienung der Beleuchtung obliegt. In Zweifelsfällen entscheidet der Ortspolizeiverwalter. Gesetzlich festgelegt wird jetzt auch die Verpflichtung, daß jeder Hauseigentümer einen einfachen Lageplan der in seinem Haus benutzten Luftschutzräume an den örtlichen Luftschutzleiter bestimmten Stellen niederlegen muß. Die Verordnung bestimmt weiter, daß bei längerem Verlassen der Wohnungen dafür Sorge zu tragen ist, daß im Falle des Fliegeralarms die Wohnungen zugänglich sind. Bei Fliegeralarm haben die Inhaber von Wohnungen und Räumen aller Art diese offenzuhalten oder die Schlüssel mit deutlicher Beschriftung dem Luftschutzwart oder dessen Stellvertreter zur Mitgabe an die während des Alarms im Haus Kontrollgänge durchführenden Selbstschutzkräfte auszubehalten, sofern der Wohnungsinhaber nicht selbst an den Kontrollgängen teilnimmt. Auch diese Frage war durch Polizeiverordnungen schon vorläufig geregelt worden.

Schließlich stellt die Verordnung klar, daß der örtliche Luftschutzleiter Personen, für die im Hause keine geeigneten Luftschutzräume vorhanden sind, in andere Luftschutzräume einweisen kann. Straßenpassanten sind in die Luftschutzräume aufzunehmen, soweit der Raum ausreicht. Wo keine ausreichenden Luftschutzräume vorhanden sind, ist ihnen durch Aufnahme in überdeckte Räume Schutz gegen Splitter zu gewähren. Wir erinnern in diesem Zusammenhang auch nochmals an die „13 Luftschutzgebote der Stunde“, die wir — vom Polizeipräsidenten herausgegeben — in der letzten Montagnummer (13. September) unserer Zeitung veröffentlicht haben. — Nur peinlich genaue Befolgung aller zum allgemeinen Nutzen erlassenen Bestimmungen gibt uns das Bewußtsein, auf diesem Gebiet der Heimatfront unsere Pflicht erfüllt zu haben. Gleich dem Soldaten, der alle Waffen ständig überprüft, um immer einsehbar zu sein, müssen wir unser Luftschutzgerät stets vorrichtsmäßig bereit haben, um immer gerüst zu bleiben.

Zum Heldentod des Majors von Cossel

Wir berichteten am 6. September, daß der Führer des Major Hans Detlef von Cossel, Abteilungscommandeur in einem mainländischen Panzerregiment, nach seinem Tode das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hat. Das Ritterkreuz erhielt der tapfere Offizier bereits im September 1941 bei den Kämpfen um den Dnieprübergang. In den Schlachten um Drel und Siewik im Mai d. J. zeichnete er sich erneut aus, so daß er das Deutsche Kreuz in Gold erhielt. V. Cossel war ein durch seine Kühnheit und Entschlossenheit in der ganzen Division bekannter Panzerführer. Bei Drel starb er dann auch den Heldentod. Major Hans Detlef von Cossel war ein Urentel des Kammerherrn Johann Detlof von Cossel, der viele Jahre in Lübeck lebte und hier auch im Jahre 1891 verstorben ist. Die Familie von Cossel ist auf mannigfache Weise mit unserer Stadt verbunden und ihre meisten Mitglieder hängen noch immer in großer Liebe an unserer Stadt. Hier wohnte auch der General v. Cossel, der etwa im 1922 verstarb und auf dem St. Jürgen-Friedhof beigesetzt ist. Sein Sohn, ehemaliger Schüler des Katharineums, steht als Marineoffizier d. Res. an der italieni-

schen Front. Der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnete Major Hans Detlef von Cossel war der älteste Sohn des Majors Detlof von Cossel, der zur Zeit in Frankreich steht. Er wurde im Jahre 1916 in Swolapnund geboren. Sein Vater war damals Offizier der Schutztruppe von Deutsch-Südwest. Nach dem Krieg taufte sich die Eltern des Gefallenen in der Ufermark (Lafshenberg) an, wo die Kinder der Familie aufgewachsen sind. Ein jüngerer Bruder des Eichenlaubträgers, Eberhard von Cossel, fiel bereits vor einem Jahr ebenfalls an der Ostfront. Diese näheren Nachrichten über die Familie von Cossel verdanken wir auf Anfrage der heute in München lebenden Witwe des hier verstorbenen Generals.

Wehrdienst bei der Kriegsmarine. Wer sich als Kriegsfreiwilliger für die Mannschiffs- und Marineoffizierslaufbahn, als längerdienender Freiwilliger für die Unteroffizierslaufbahn oder als Anwärter für die aktive Offizierslaufbahn melden will, erhält jede Auskunft beim zuständigen Wehrbezirkskommando. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung des Oberkommandos der Kriegsmarine im Anzeigenteil unserer Zeitung.

Eigenartiger Unglücksfall

Auf der Fienburger Straße bei Lundsberg fuhr ein von Süden kommender Lastkraftwagen einen Radfahrer an, der beim Anprall stürzte. Im gleichen Augenblick fiel ein Schuh. Das Gewehr des von einer Jagd heimkehrenden Radfahrers — eines Apenarder Chauffeurs — hatte sich entladen. Eine Kopfverletzung hatte den sofortigen Tod des Angefahrenen zur Folge. Die Schrotladung des Gewehrs beschädigte außerdem den Vorderreifen des Lastkraftwagens. Der Verunglückte hinterließ Frau mit drei Kindern.

Der Fund in der Förde ein Kaffahrerischiff. Die nähere Untersuchung des auf dem Grunde der Förde in der Nähe von Kolding im Schlamme festgestellten Schiffsrumpfes hat ergeben, daß es sich nicht um ein Wikingerschiff — wie ursprünglich gemeldet — sondern um ein Kaffahrerischiff aus der Zeit zwischen 1000 und 1100 n. d. Z. handelt. Es ist dieses das erste derartige Kaffahrerschiff aus jenen Jahrhunderten, das bisher in nordischen Gewässern gefunden wurde. Nachdem dortige Wissenschaftler diesen seltenen und wertvollen Fund eingehend untersucht haben, wurde beschlossen, die Bergung des Wracks bis auf spätere Zeit zu verschieben. Um das bereits geborgene Steueruder zu erhalten, ist es wieder zum Schiffsrumpf in den Schlamm versenkt worden.

Mecklenburg

Rudolf Ahlers von AAD. eingeladen. Der mecklenburgische Dichter Rudolf Ahlers ist vom Reichsarbeitsdienst zu einer mehrtägigen Studienfahrt eingeladen worden, um Eindrücke über den vielseitigen Einsatz des AAD zu sammeln. Der Dichter wird Lager des männlichen und des weiblichen Arbeitsdienstes und Einsatzstellen des Kriegshilfsdienstes im Reich besuchen. Diese Eindrücke werden später in einem Beitrag des Dichters wiedergegeben werden, der die soldatische Arbeit zum Thema haben wird.

Im Rundfunk hören Sie

Reichsprogramm: 10.00: Die Kapelle Willi Zieher spielt; 12.30: Der Bericht zur Lage; 15.00: Vertraute Klänge der Volksmusik; 16.00: Buntes unterhaltendes Konzert; 17.15: Operettenmelodien; 18.30: Der Zeitpiegel; 19.15: Frontberichte; 20.30: Violinkonzert von Bach (Rudolf Schulz); Werte von Handel und Corelli; 21.00: Große Symphonie aus der Oper von Nicolai: Die lustigen Weiber von Windsor; 1. Teil; Leitung: Arthur Hoyer. — Deutschlandfunk: 17.15: Klee- und Escheblumen von Richard Weg; 17.30: Klee- und Escheblumen; 18.30: Klee- und Escheblumen; 19.15: Klee- und Escheblumen; 20.15: Klee- und Escheblumen; 21.00: Klee- und Escheblumen.

Sicherung des Arbeitseinkommens nach Luftschäden

Nach der geltenden Regelung haben die Gesellschaftsmitglieder eines wegen der Folge feindlicher Fliegerangriffe vorübergehend ausbleibenden Betriebes für weitere vierzehn Arbeitstage nach Eintritt des schädigenden Ereignisses Anspruch auf ihr Entgelt gegen den Betriebsführer. Der Betriebsführer erhält diese Aufwendungen vom Arbeitsamt erstattet. Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinkauf feststellt, ist auch eine über vierzehn Tage hinausgehende Vergütung und Erstattung des Lohnausfalls möglich, und zwar durch Einzelentscheidung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes. Andererseits würde jedoch nach geltendem Recht mit Ablauf des vierzehnten Arbeitstages nach dem schädigenden Ereignis in der Regel das Arbeitsverhältnis, wenn die Arbeit im Betrieb nicht wieder aufgenommen werden kann, erlöschen. Damit entfiel dann jeder Anspruch auf Arbeitseinkauf oder auf Erstattung. Um auch hier die betroffenen Gesellschaftsmitglieder vor Nachteil zu bewahren, hat der Generalbevollmächtigte nunmehr den Präsidenten des Landesarbeitsamtes ermächtigt, in derartigen Fällen das Arbeitsverhältnis nicht eher erlöschen zu lassen, als bis die unumgänglichen Befürsorgungen des Gesellschaftsmitgliedes erledigt sind. Bis dahin bleiben Vergütungs- und Erstattungsanspruch aufrechterhalten.

KB-Kinder treffen ein. Die Hitler-Jugend, Bandenstaffel Lübeck, gibt bekannt, daß nach Nachricht des Gebietsbeauftragten in Kiel das KB-Lager Obere Eggel am heutigen Donnerstag mit dem Zuge um 20.35 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Lübeck eintrifft.

Kaninchenfelle, kriegswichtiger Rohstoff. Als kriegswichtiger Rohstoff sind Kaninchenfelle bereits seit Kriegsbeginn beschlagnahmt und ablieferungspflichtig. Es ist dringend notwendig, daß nicht nur die Winterfelle, sondern auch die Sommer- und Übergangsfelle, große und kleine, dicht- und dünnwollige Felle der Wehrmacht zugeführt werden. Die Deckung des Eigenbedarfes aus der Eigenherzeugung ist verboten. Auf eine besonders pflegliche Behandlung dieser wichtigen Rohstoffe kommt es hauptsächlich an, vor allen Dingen muß unmittelbar nach dem Abziehen das Fell gespannt und im Schatten langsam getrocknet werden. Es sei hier auf die von der Reichsjagdgruppe Kaninchenzüchter e.V. im Reichsverband Deutscher Kleinrentzüchter e.V., Berlin, herausgegebene Flugchrift „Auf jedes Fell kommt es an“ verwiesen. Darin ist eine Anleitung für den Selbstbau einfacher Fellpanzer aus Abfallholz enthalten. Drei Wochen nach dem Abziehen sind die Felle reif zur Abgabe bei der nächsten Sammelstelle, das ist der örtliche oder der dem Wohnort nächste Kaninchenzüchterverein bzw. der zum Ankauf zugelassene Händler.

Sport + Turnen + Spiel

Lübeker Schützen wieder an der Spitze

Auf den Ständen des Standortes Reumünster fanden für unsere Gau die Auscheidungskämpfe im Armeegerweherschützen für die Einberufung zur Deutschen Wehrmacht um den Reitel-Preis statt. Jeder Gau stellt eine Mannschaft von vier Mann und seine besten Einzelschützen. Es ist für uns erfreulich, daß wiederum drei bekannte Lübecker Schützen zu der Elite des Gaues gehören und sich 2. an hervorragender Stelle platziert. Horst und Wegner von der Forstjagdgruppe belegten den 1. und 2. Platz in unserer Gau, auch Kuhn vom NSZ zeigte eine beachtliche Leistung. Auf Grund der hervorragenden Resultate ist zu erwarten, daß ein Teil unserer Schützen zur Deutschen Wehrmacht nach Leipzig einberufen werden. Gleichzeitig par mit der Wehrmacht des Standortes Reumünster ein sportliches Treffen verabredet, ebenfalls mit dem Infanteriegewehr auf 300 Meter, 40 Schuß, je 10 in den 4 Anschlagarten. Erwartungsgemäß siegte die 1. Mannschaft des Schützenverbandes mit großem Vorsprung. Dagegen konnten die Schützen der Wehrmacht mit ihrer 2. Mannschaft einen schönen Erfolg über die 2. Mannschaft des Gaues erringen.

Ergebnisse: 1. erste Gaumannschaft für den Reitelpreis 1164 Ringe, 2. zweite Mannschaft der Wehrmacht Standort Reumünster 963 Ringe, 3. erste Mannschaft der Wehrmacht Standort Reumünster 889 Ringe, 4. zweite Gaumannschaft des Schützenverbandes 799 Ringe. — Einzelsieger: 1. Potopf, Forstjagdgruppe Lübeck 314 Ringe, 2. Wegner, Forstjagdgruppe Lübeck 290 Ringe, 3. Bogt, Kriegsmarine Kiel 285 Ringe, 4. Sonberg, Polizei Reumünster 275 Ringe, 5. Maubut, NSZ Lübeck 267 Ringe, 6. Lobben, Reumünster 255 Ringe, 7. Döhm, Wehrmacht, Wehrmacht Reumünster 252 Ringe, 8. Tösch, Jäger, Wehrmacht Reumünster 252 Ringe, 9. Fw. Koller, Wehrmacht Reumünster 250 Ringe, 10. Döhr, Engel, Wehrmacht Reumünster 238 Ringe.

Wer kann Sportler werden? Eine Anleitung für den Beruf des Turn- und Sportlehrers für männliche und weibliche Bewerber mit Angabe aller Einzelheiten über die Voraussetzungen, die Ausbildung und den Eintritt in den Beruf ist in der Ausgabe vom 12. September des NS-Sports (Berlin), herausgegeben vom NS-Reichsverband für Verbände, erschienen. Die Veröffentlichung bietet die Gelegenheit, eine Uebersicht über alle in Betracht kommenden Punkte zu gewinnen.

Sportfest in Eutin. Die Heeres-Unteroffizierschule Eutin führt am Sonntag, dem 19. September, 13.30 Uhr, ihr diesjähriges Sommerfest auf dem Kasernenhof 1 der Artillerie-Kaserne durch. Es werden Handball, Fußball, Leichtathletik und Wechselsport zur Durchführung kommen. Zur Unterhaltung der Veranstaltung spielt die Kapelle eines Gri-Batt. Eintrittspreis: Für Erwachsene 50 Pf., für Soldaten und Kinder 20 Pf. Der Erlös fließt dem Deutschen Roten Kreuz zu. Die Bevölkerung Eutins ist herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Wasserstände der Elbe und ihrer Nebenflüsse vom 15. September. a = Wuchs; b = Fall. Moldau: Kamaik — 3; a; Wuchs; 3; Moderschan — 105; a; 6; — Eger: Laun — 148; b; 8. — Saale: Naumburg-Grochitz 190; a; 8; Trotha 157; b; 3; Bernburg 98; b; 2; Calbe Oberpegel 224; unv.; Calbe Unterpegel 222; a; 2; Grizehne 224; unv.; Havel: Brandenburg Oberpegel 187; unv.; Brandenburg Unterpegel 44; a; 2; Rathenow Oberpegel 240; b; 2; Rathenow Unterpegel 79; a; 1; Havelberg 108; unv.; Elbe: Neuenburg 4; unv.; Brandeis 75; a; 1; Melnik 27; unv.; Leitmeritz 248; b; 3; Außig 125; a; 3; Nestomitz 122; a; 12; Dresden 54; b; 4; Torgau 98; unv.; Wittener 140; unv.; Dessau-Roßlau 81; b; 4; Aken 90; b; 6; Barby 103; b; 3; Magdeburg 93; b; 2; Tangermünde 150; a; 2; Dammühlholz 178; b; 1; Wittenerberge 112; unv.; Dömitz 51; b; 1; Hohnstorf 38; b; 2.

Kreisarchiv Stormarn V7 B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19